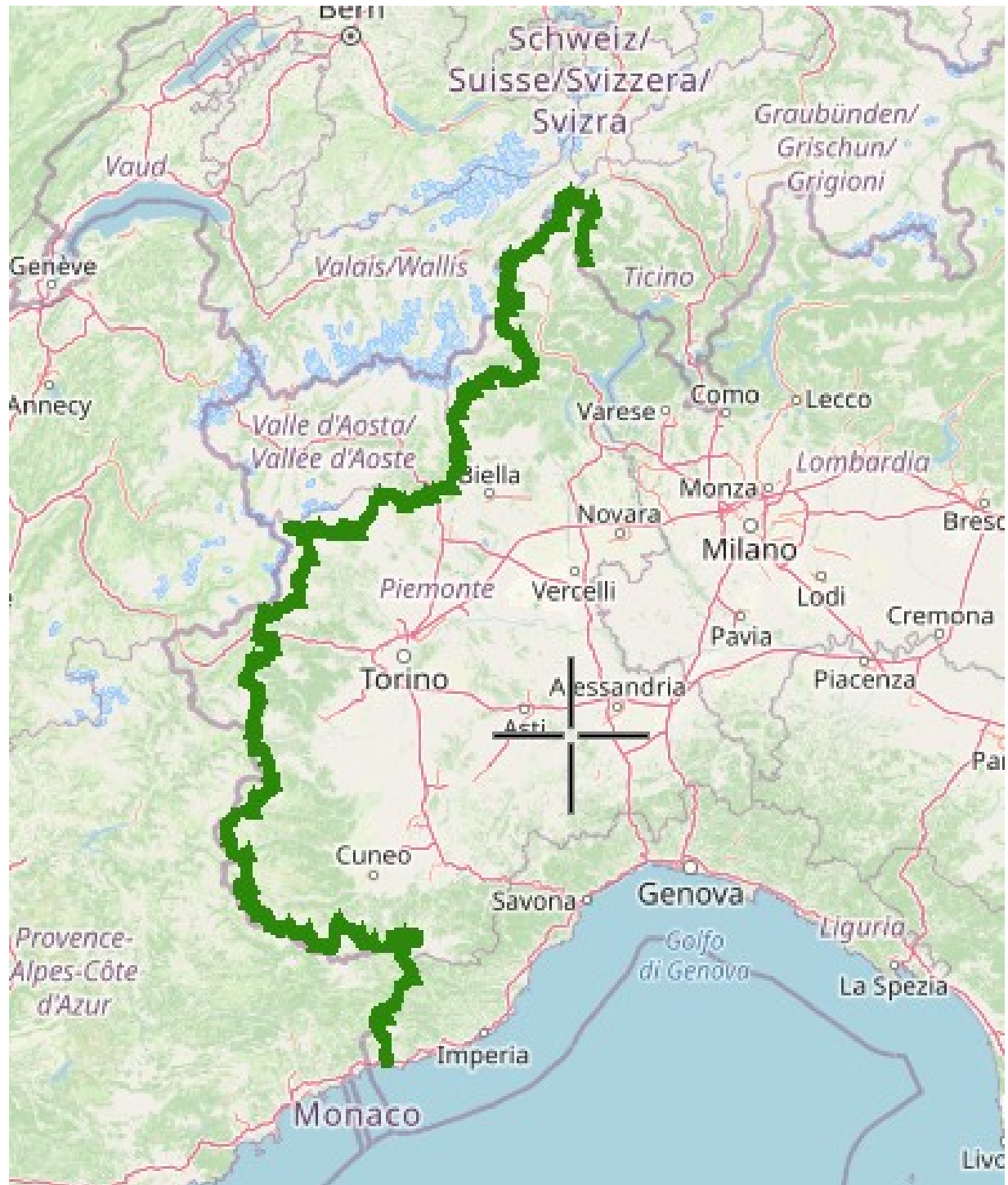




Grande Traversata delle Alpi

gegangen vom 04.Juli bis 11. September 2021





GPS-Aufzeichnung meiner gta-Wanderung

An einem Sonntag, den 04. Juli diesen Jahres (2021), bin ich zusammen mit Michael Scheller von Munt la Reita aus gestartet.

Michael hatte über seine Schwester Ingrid von meinem Weit-Wanderung-Vorhaben gehört und sich für die Tour eingeklinkt. Michael ist zwar noch ein paar Jahre älter als ich, weil er aber alle 4.000er der Alpen bestiegen hat, war klar, dass er weiß, auf was er sich einlässt.

Dummerweise blieb vergangenen Sommer der Schnee in höheren Lagen länger als in „normalen“ Jahren liegen

und so mussten wir uns flexibel diesen Bedingungen anpassen. Eigentlich wollte wir den Gipfel des Basòdino (3.272m) als erstes „High Light“ der Tour überschreiten, doch schon auf dem Weg zum Refugio „Pian di Crest“ mussten wir mehrmals über steile Schneefelder absteigen. Ohne entsprechende Ausrüstung war dies nur sehr zeitraubend mit der nötigen Vorsicht machbar und auch ein wenig riskant. Klar war danach: es ist keine Basòdino-Überschreitung sinnvoll und wir sind auf einem einfacheren Weg zu unserer nächsten Übernachtung auf der Robièi gewandert. Tags drauf ging es bei leichtem Regen weiter zur „Capanna Corno Gries“. Wegen der relativen Nähe zum Nufenenpass ist diese Hütte einer der offiziellen Ausgangspunkte für den gta.

Hier sind Ingrid und Justus zugestiegen, um uns eine Woche lang auf unserem Weg zu begleiten.



Michael Scheller

Vorbereitet hatte ich „meinen gta“ schon während zweier Jahre zuvor.

Ich hatte mir ein GPS Gerät von Gamin gekauft und bei meinen häufigen Tagestouren rund um Munt la Reita geübt, wie ich meine Wanderungen dokumentiere und später darstelle. Weiterhin habe ich ein wenig bei den „Ultra-Leicht-Wanderern“ geschaut, welche Materialien die so bevorzugen. Natürlich hatte ich auch auf der chaotischen und sehr „altbackenen“ Internetseite von Klingenfuss (klingenfuss.org/gta) gestöbert, mir alle Karten für die Tour besorgt und die Wanderführer von Werner Bätzing („Grande traversata delle alpi“), den Rother Wanderführer von Iris Kürschner und Dieter Haas mit gleichem Titel-Namen sowie den Wanderführer von Eberhard Neubronner „Der Weg“ angesehen. Mitgenommen hatte ich - wie alle anderen, die auf dem gta unterwegs sind - den Rother Wanderführer, weil er leicht (250g), Karten 1:75.000 enthält und die besten Infos verrät. Zu der Frage, ob ich Zelt und Kocher mitnehme, um nicht von den Unterkünften abhängig zu sein, habe ich mich spätestens dagegen entschieden, als Michael meinte, für ihn kommt so etwas nicht in Frage. Des Weiteren hatte ich mir noch extra für diese Tour neue, leichte

Wanderschuhe von „La Sportiva“ gekauft, die wunderbar durchgehalten haben, mir keine einzige Blase eingebracht haben, nach der Tour aber nun sichtbar „abgelaufen“ sind. Auch einen neuen Rucksack gab es, einen wasserdichten 40-Liter-Rucksack von „Ortovox“ auch der hat sich bewährt. Aber die beste Vorbereitungs-idee überhaupt, war die Anschaffung eines eReaders von tolino: ich habe mehrere Bücher auf der Reise gelesen und heutzutage ist es auch kein Problem mehr, unterwegs die Akkus aufzuladen (vor allem das GPS-Gerät braucht viel Strom). Meine Vorbereitung hat also gepasst, ich war mit gut 12 Kilo auf dem Rücken unterwegs. Beim nächsten Mal würde ich aber bei den Klamotten noch das eine oder andere einsparen.

Nach dem ersten „Hüttenabend“ zu viert auf der „Corno Gries-Hütte“ sind wir am Folgetag bei leichtem Regen und bedrohlich bedecktem Himmel gestartet. Eigentlich war ein zweites „High Light“, eine Besteigung des „Bettelmatthorn“ (3.046m) mit Blick über den Griesgletscher geplant, aber die Wetter-, Schnee- und Sichtbedingungen sorgten dafür, dass wir einen einfacheren Weg zu unserem Ziel, dem „Rifugio Città di Busto“, gewählt hatten. Wir kamen durchnässt, etwas verfroren aber doch zufrieden dort am warmen Ofen an. Abends gab es draußen noch eine kräftige Ladung „Schneematsch“ hier auf fast 2.500m Höhe. Der Schneematsch vom Abend zuvor war am kommenden Morgen weggetaut, hat uns aber einen nassen und rutschigen Abstieg vom Rifugio Busto beschert. Es war jetzt aber endlich sonnig,



eine Bachüberquerung

unser Weg führte vorbei am „Lago di Marasco“ und über „Passo di Nefelgiù“ zum „Rifugio Margaroli“. Hier trafen wir erstmals auf Peter und Ralf, die auch den kompletten gta gehen wollten und die ich später noch mehrmals getroffen hatte.

Hier im Rifugio Margaroli hatten wir auch erstmals eine Hütte, die richtig offiziell in die „posto tappa“-Philosophie eingereiht ist. Mit „posto tappa“ sind Unterkünfte bezeichnet, die einem auf dem gta als Tagesziel eine preiswerte Unterkunft, meist mit Halbpension-Verpflegung, bietet: mal ist es eine

Alpenvereinshütte, mal ein Albergo, mal ein B&B, mal ein Agriturismo oder auch ganz klassisch ein ehemaliger Schulraum, der mit Betten und Sanitärräumen ausgestattet ist und von einer örtlichen Gastronomie organisiert wird. Ich fand es immer spannend, weil man nie genau wusste, welche Bedingungen beim „Tagesziel“ zu erwarten waren: eine unvorhersehbare Überraschung war immer möglich aber

eins war durchgängig gleich: fast immer gab es ein vortreffliches „Piemonter Abendmenü“ mit dem entsprechenden Rotwein. Das Frühstück war meist bescheiden und „italienisch“ (Zwieback und Marmelade).

Weiter ging es zu viert in unserer Rentner-Gang. Die nächste Etappe war recht unspektakulär: hoch zum Pass (Scatta Minoia, 2.599m) mit schönem Blick in die Ferne auf's Bietschhorn und auf's Aletschhorn im Berner Oberland und dann wieder sanft abwärts, am Lago di Devero vorbei, gemütlich und bei Sonnenschein bis zur Alpe Devero. Auch der Tag danach war ein wunderschöner sonniger Wandertag mit den schon fast üblichen 6 Stunden Laufen, 1.000m hoch, 1.000m runter. Unser Ziel war jetzt die Alpe Veglia, eine wunderschöne Hochebene am Fußende des majestätischen „Monte Leone“, der mit seinen 3.553m markant über die umliegenden Gipfel ragt. Alpe Veglia ist ein Hochgebirgskessel, der fast zu einem Stauseeprojekt geworden wäre, wenn nicht starker Widerstand der Bevölkerung dies verhindert hätte. Heute ist die Alpe Teil eines Nationalparks zu dem auch die Alpe Devero gehört. Wir hatten auf Veglia einen „Pausentag“ eingeplant. Michael und ich mussten sogar einen zweiten Pausentag anschließen, weil erhebliche Regenmengen angekündigt waren. Ingrid und Justus mussten trotz Regen nach Varzo absteigen mussten, weil ihre Ferienwoche vorbei war.



Ankunft auf Alpe Veglia

Ab hier war ich wieder mit Michael alleine unterwegs.



Weitblick am Pass

Die Folgetage waren wenig spektakulär: schöne Natur, wechselhaftes Wetter, hoch auf den Pass, runter zur Unterkunft Wir waren in Gondo nochmal kurz in der Schweiz, ansonsten verläuft der gta komplett in Italien – später dann meist entlang der Grenze zwischen Italien und Frankreich. Wir waren fünf Tage jeweils zwischen 6 und 8 Stunden unterwegs und hatten

Übernachtungen im Hotel Stockalperturm Gondo, Rifugio Gattascora, Rifugio Alpe Laghetto und erreichten dann das Albergo Alpino in Cheggio.

Am nächsten Tag begann nach einer leckeren Pizza im Ort San Pietro der steile Anstieg zum „Rifugio Alpe di Colma“. Die Sonne gab ihr Bestes und so war es sehr angenehm, den Aufstieg von 1.000 Höhenmeter im Schatten durch einen schönen Wald im Zickzack zu absolvieren. Michael und ich hatten herausgefunden, dass es manchmal besser ist, sein eigenes Tempo zu gehen und so war ich voraus und erreichte recht früh die schönen Terrasse beim Rifugio und konnte mein „Ankunfts-Panaschee“ genießen. Hier trafen wir „Gerd aus Hameln“ mit dem ich in der Folgezeit mehrere Etappen und Erlebnisse geteilt hatte.

Die nächste Etappe hatte eine Selbstversorgerhütte, das Rifugio „Alpe del Lago“, zum Ziel, dafür wollten wir im Ort „Molini“ ein wenig einkaufen. Michael und ich sind heute wieder getrennt gelaufen und als er in Molini nicht ankam und ich mit dem Einkauf schon lange fertig war, hatten wir dann telefoniert. Michael war ein wenig falsch gelaufen und daher spät dran und auch die Anstrengungen der vergangenen Tage hatten ihn bewogen, sich in Molini auszuruhen und zu übernachten. Es war noch früh am Tag und so bin ich weiter zu unserem eigentlichen Tagesziel gelaufen. Gerd war mir schon voraus. Die Selbstversorgerhütte war offen (sie ist auch als Etappenziel wichtig für die gta-Logistik), war aber schlecht vorbereitet für die Wandersaison: Kein Gas vorhanden, kein Brennholz und alles sah ein wenig verwahrlost aus. Gerd und ich waren zu zweit, wir hatten Spaghetti dabei, die wir auf einem Holzherd bereiten konnten und Gerd hatte zudem einen Liter Rotwein mitgeschleppt. So hatten wir einen spannenden gemütlichen Hütten-Abend, während dessen ich erfahren hatte, dass wir Gerd`s Geburtstag heute feiern konnten. Im Verlaufe der weiteren gta-Wanderung hatte ich dann verstanden, dass generell vom Italienischen Alpenverein aus, alle Selbstversorgerhütten geschlossen bleiben, da kein sicheres „Hygiene-Konzept“ bezüglich „Covid“ umgesetzt werden kann.

Im posto tappa von Campello Monti trafen wir dann auf zwei Österreicher, die eine Woche auf dem gta unterwegs sind, mit denen wir dann die folgende Tage viel Austausch hatten. Die Wanderetappen waren nicht sehr spektakulär, aber am Folgetag waren wir in einem posto tappa in Santa Maria di Fobello, welches ein schon älterer ehemaliger Koch betreibt. Diese Unterkunft wird uns allen in Erinnerung bleiben, zumal es ein Foto von uns am Küchentisch mit dem Betreiber gibt. Dieses posto tappa ist - wie wir später erfahren haben - offiziell gar nicht mehr geöffnet, die Telefonnummer steht aber noch im Wanderführer und so waren wir vier die einzigen Übernachtungsgäste. Alles war etwas heruntergekommen, voller Spinnweben und das Badezimmer war schon länger nicht mehr geputzt worden. Das Abendessen dagegen war zwar nichts besonderes, aber gar nicht so schlecht. Der alte Koch hatte so einige Geschichten zu erzählen und so wurde es doch noch ein

recht netter Abend. Das Frühstück am folgenden Morgen war hingegen schon wieder sehr sehr „italienisch“.

Die beiden folgenden Tage laufen nach dem schon gewohnten gta-Schema: von der Unterkunft hoch zum Pass und dann wieder runter zur nächsten Unterkunft. In Carcoforo hatten wir eine eher modere Übernachtungsmöglichkeit, bei der man gespürt hatte, dass alles einfach funktionieren musste – ohne individuelle Note. Gut aber langweilig. Neben den beiden Österreichern, Gerd und mir, trafen wir hier auch wieder Pater und Ralf aus dem Rheinland und so ist man schon fast eine gta-Familie, kennt sich und kann die tagsüber gemachten Eindrücke austauschen. In dieser

Konstellation waren wir dann auch in Rima, dem ersten so richtig typischen „posto tappa“ mit einem Gebäude in dem die Schlafplätze und Sanitärräume untergebracht sind. Hier war alles neu renoviert und modern eingerichtet, sogar eine Waschmaschine stand zur Verfügung (gegen entsprechende Bezahlung). Zum Abendessen wurden wir mit einem Privat-PKW abgeholt und in dem Restaurantbetrieb der posto tappa-Betreiberin zwei Orte weiter bekamen wir ein vorzügliches Abendmenü.



Walser Baukunst im Dorf Rima

Seit „Campello Monti“ verläuft der „gta“ parallel zum „Walserweg“ und gerade in Rima ist die ganz spezielle Gebäudearchitektur der Walser sehr ausgeprägt. Wir hatten den Nachmittag und Abend in Rima genossen. Für den folgenden Tag war am Nachmittags Regen angesagt und unsere Gruppe hat dafür dann unterschiedliche Wanderpläne: Gerd wollte möglichst weit kommen und ist super früh aufgebrochen, das Ziel der Österreicher bzw. der Rheinländer weiß ich nicht mehr. Ich wollte es gemütlich an gehen und nur zum Rifugio Ferioli aufsteigen. Einerseits wollte ich versuchen, da wir Luftlinie nur wenige Kilometer entfernt am Wallis vorbeilaufen, doch noch einmal einen klaren Blick auf die 4.000er dort vom Pass „Colle del Mud“ aus genießen, andererseits wollte ich einen Ruhetag in der Alpenvereinshütte einlegen und Michael hatte so die Gelegenheit wieder auf zu holen.

Es war dann auch bedeckt, hatte aber nicht geregnet. Ich bin spät los, hatte ja nur einen Aufstieg von 850m zum Tagesplan vor mir. Beim Rifugio Ferioli konnte ich mich

noch von den Rheinländern verabschieden, danach war ich alleine unter sehr vielen Sektionskollegen der Hütte. Es war Wochenende und ein besonderes Event stand an mit einem Gottesdienst auf der Hütte. Auch ein „Fenster nach Alagna“ wurde enthüllt, zwei Leute waren als Koch verkleidet und so war ich mitten in eine Hüttenfeier geraten und wurde von den Feiernden so gut es sprachlich bedingt möglich war, integriert. Am Folgetag gingen die Feierlichkeiten weiter bevor dann nach und nach alle wieder in Richtung Alagna abgestiegen sind. Das Hüttenteam hatte gewechselt und ich meinen „Ruhetag“ mit geringen Aktivitäten (beschissenes Wetter) meist lesend verbracht. Natürlich hatte ich auch Zeit, ein kleines Resümee zum ersten Drittel der Wanderung zu grübeln: das Wetter ist bisher durchwachsen, wie das gemeinsame Wandern (insbesondere auf die unterschiedliche Laufgewohnheiten) zu gestalten ist, muss ausprobiert werden, Unterkünfte und Verpflegung sind hervorragend, Zelt und mehr Einsamkeit habe ich bisher noch nicht vermisst.

Am folgenden Morgen war es nach einem nächtlichen Regen deutlich klarer, begann aber wieder ein zu trüben. Ich bin zurück zum Pass gelaufen und auf den Gipfel des „Corno Mud“ mit 2.802m gestiegen, um einen Blick ins Wallis zu erhaschen. Bis ich oben war, war der Vorhang zu und ich habe nur vereinzelt einen Teilblick genießen können. Als ich dann wieder am Pass unten war, war Michael schon vorbei und wir haben auf der Hütte einen

Kaffee getrunken und zu unserem Wiedersehen, die Eindrücke der letzten Tage ausgetauscht. Der Abstieg nach Alagna war wenig spektakulär und wir sind gleich zum ersten B&B gelaufen und haben uns früh am Tag dort einquartiert. So gab es noch reichlich Zeit für einen Stadtbummel. Alagna ist ein bekannter Ort mit Seilbahn zum Wallis hoch, daher gibt es auch viel „Infrastruktur“ mit Sportgeschäften, Restaurants und Cafès. Alagna ist auch eine Walserstadt mit den typischen Gebäuden, allerdings ist hier „alt“ und „neu“ stark vermischt, was mir ein wenig gewöhnungsbedürftig erscheint. Schön, jedoch nicht super, aber auch nicht ganz hässlich, auf alle Fälle, ein wenig „Stadt-Atmosphäre“.



"Prachtstraße" in Alagna

Von Alagna aus zum Rifugio Rivetti in der Region „Biellese“ war es zu weit, daher mussten wir eine Zwischenstation im Rifugio Sant' Antonio di Val Vogna einlegen,

einem netten Dorf-Gasthof. Diese Tagesetappe war recht kurz und ich merkte, dass ich nun schon seit Tagen keine „richtige“ Wanderetappe mehr hin bekommen hatte: erst nur der Aufstieg zur Ferioli, dann der Pausentag, dann nur der Abstieg nach Alagna und nun wieder eine Zweistundentour. So kann ich zwar viel Lesen, ich habe ja meinen Tolino dabei, aber irgendwie will ich ja auch auf dem gta voran kommen. Ja, zumal das Wetter auch immer recht bedeckt war, hatte ich da wohl einen kleinen „Durchhänger“, den man wohl zweifellos auf so einer Weitwanderung bekommen kann. Tags drauf, war dieses Thema aber wieder durch: das trübe Wetter blieb zwar erhalten aber die Etappe zum Rifugio Rivetti war wieder eine „richtige“ Wanderetappe. Ich kam aber völlig durchnässt an und musste meine Schuhe am Hüttenofen trocknen. Außer Michael und mir waren nur wenige andere Hüttengäste da. In der Hütte habe ich viel zu einer Gratwanderung, dem „Via Alta delle Alpi Biellesi“ auf der Karte und im Internet recherchiert.

Ich liebe Gratwanderungen und so haben Michael und ich uns wieder getrennt: Michael lief weiter auf den Etappen des gta, ich bin auf den Via Alta delle Alpi Biellesi „abgebogen“. Dadurch habe ich zwar die klerikalen gta-Etappen über „Santuario San Giovanni“ und „Santuario di Oropa“ nicht mitbekommen, blieb aber in der Höhe und bin zwei Nächte später beim Rifugio Coda wieder auf den gta zurück gekommen. Die „Via Alta delle Alpi Biellesi“ ist teilweise auch als Klettersteig gekennzeichnet, aber ich wollte es auch ohne Klettersteigset versuchen, die Route zu laufen – schlimmstenfalls dachte ich, dass ich irgendwo quer absteigen könnte, falls es zu gefährlich würde. Der Gratweg war gut erkennbar mit blauen Punkten markiert, teilweise mit Ketten gesichert, war aber problemlos begehbar. Tages-High-Light war der „Monti i Gemilli“ mit 2.473m und toller Weitsicht. Ein schöner Tag, ich



Die "Hüttenburg" Rifugio Barma

war aber schon nach 5 Stunden beim Etappenziel, dem „Refugio Lago della Vecchia“ so dass ich noch einen zweistündigen Spaziergang dran gehängt hatte, um den Einstieg am folgenden Tag zu erkunden. Der zweite Gratwandertag war wieder sehr abwechslungsreich und hatte nur einige Klettersteigpassagen, die ich aber eher als „seilversicherte Stellen“ bezeichnen würde. Tagesziel war das „Rifugio Barma“, eine moderne Burg in den Bergen, die wahrscheinlich von vielen Bikern „angefahren“ wird und wunderschön von steilen Hängen umgeben an einem See gelegen ist.



Fernblick vom Monte Rosso

Der folgende Tag war sicherlich die schönste der Biellesi-Grat-Etappen. Nach kurzem Aufstieg war ich wieder bei den blauen Punkten des Gratweges angekommen und auch das Wetter spielte endlich mit. Als ich den Gipfel des „Monte Rosso“ mit 2.374m erreichte, war es endlich geschafft: ich hatte herrliche Weitsicht auf die weißen „Walliser Riesen“ – das war mir natürlich eine längere Pause wert. Danach kam ein weiteres „High Light“, der „Via Ferrata Ciao Miki“. Ich hatte zwar kein Klettersteigset, fühlte mich aber sehr fit und habe mich die eingeschlagenen Eisen fast senkrecht den Fels hoch getraut. Zu keinem Zeitpunkt hatte ich das Gefühl, dass da etwas kritisch war, da ich ja Klettererfahrung habe und mich körperlich sehr fit gefühlt habe. Parallel zum „Ferrata“ ging ein Wanderweg hoch zum Gipfel des Monte Mars mit 2.600m – ich hätte jederzeit ausweichen können. Oder anders gesagt, man kann den Gratweg auch gehen, ohne den „Ferrata“ benutzen zu müssen. Leider war es auf dem Monte Mars schon wieder ein wenig zu gezogen und ich habe mich nicht lange auf dem Gipfel aufgehalten. Beim „Rifugio Coda“ habe ich nur eine

Zwischenstation eingelegt und bin weiter zum „Rifugio Mombarone“ gelaufen. Im letzten Teil des Gratweges hat mich dann ein Gewitter erwischt – das einzige auf meiner gesamten gta-Wanderung. Zum Glück habe ich -trotz Gratweg- einen Steinvorsprung gefunden, der mir ein wenig Regenschutz geboten hat, als das Gewitter sehr nahe war. Aber dummerweise bin ich dann wieder zu früh raus aus meinem Versteck gekrochen und weiter Richtung Hütte gelaufen. Ich war nur noch eine knappe Stunde von der Hütte entfernt, aber es hat noch viel geregnet und so kam ich letztendlich pitschnass dort an. Außer mir gab es nur noch zwei andere Hüttengäste hier oben auf 2.300m Höhe direkt unterhalb dieses Berggipfels mit der monumentalen Mombarone-Startur und es wurde insgesamt ein netter Hüttenabend.

Michael war mittlerweile etwa ein Tagesetappe vor mir. Als ich morgens am Rifugio Mombarone gestartet bin, hatte ich nicht gedacht, dass wir abends im gleichen B&B in Quincinetto übernachten. Ich wollte den schon etwas größeren Ort Quincinetto meiden und im „Agriturismo Belvedere“ übernachten und den Tag danach bis zum Agriturismo „Le Capanne“ durchstarten. Aber irgendwie habe ich dieses „Agriturismo Belvedere“ verpasst und bin daran vorbei gelaufen. So bin ich letztendlich gute 2.000m abgestiegen und war nach nur 4 ½ Stunden im B&B „Casa Val“ in Quincinetto bei Michael angekommen. Eigentlich war es ganz gut so: Michael und ich konnten die Erfahrungen der vergangenen Tage austauschen, ich konnte einen Teil meiner Klamotten in der Waschmaschine waschen und das Abendmenü im Restaurant war auch nicht zu verachten. ...ein bisschen Luxus soll sein.

Gestern war der Tag des Abstiegs, heute kommt der Tag des Aufstiegs. Eigentlich keine super Leistung, einfach 1.100m hoch zum Agriturismo „Le Capanne“, was knappe vier Stunden gedauert hat.

„Le Capanne“ ist mir als der Inbegriff des „Agiturimo“ überhaupt in Erinnerung geblieben ist. Ein Bauernhof mit Milchwirtschaft, wo ein Teil der Gebäude für Touristen hergerichtet wurde. Le Capanne ist als „posto tappa“ fest integriert in den gta, es finden dort aber auch andere Aktivitäten statt. So erlebten wir bei unserer Ankunft, dass in einem extra aufgestellten Zelt, ein Mittagsmenü für eine Hochzeitsgesellschaft serviert wurde. Abends erlebten wir unser bestes Menü überhaupt auf dem gta, mit vier bis 5 verschiedene „Antipasti“, die nach und nach serviert wurden – alles Produkte vom Hof. Danach selbstgemachte Gnocchi und zum „Secondo“ ein hofeigenes Fleischmenü mit Kartoffeln – zum Nachtisch Obst, eine Süßspeise und Kaffee, der „mezzo litre“ Rotwein war im Halbpensionpreis inbegriffen. Das Abendessen hat kurzweilige 1 ½ bis 2 Stunden gedauert. Auch am folgenden Morgen war das Frühstück sehr reichhaltig und wieder mit den entsprechenden Hofprodukten (Yogurt, Käse,...).

Ja so soll „Agiturismo“ funktionieren und es war noch super preiswert, das freut doch alle Wanderer.

Der Weg zum posto tappa in Fondo hat den üblichen gta-Charakter: hoch auf den Pass, runter zur Unterkunft in frischer Luft bei bedecktem Himmel. Die Unterkunft in Fondo ist toll gelegen an einem mittelalterlichen Brückenbogen über einen Bachlauf. Der Wetterbericht versprach für den kommenden Tag wieder einmal Regen. Michael fühlte sich ein wenig schlapp und hatte sich dann entschlossen, mit zwei anderen Wanderern „außen rum“ per Bus und Taxi-Service des kommenden Übernachtungswirtes ein wenig bequemer zum nächsten Tagesziel zu gelangen. Ich bin trotz der Wettervorhersage dann doch über die „Bocchetta delle Ochse“ mit 2.415m gestiegen und hatte Glück, dass der angekündigte Regen doch nicht kam. In Piamprato war es wieder ein typisches „posto tappa“ mit Schlafraum und Sanitär im ehemaligen Schulgebäude und Verpflegung im Dorfstaurant. Michael ging es nicht gut, er hatte Schüttelfrost, keinen Appetit und er fror in der feuchten Unterkunftsatmosphäre.

Auch am folgenden Morgen ging es Michael nicht wesentlich besser, er wollte einen Tag ausruhen und die Unterkunft wechseln (es gab in dem Ort noch eine zweite Möglichkeit), so bin ich alleine weiter nach Tolosio gelaufen. In Tolosio war ich wieder der einzige Gast im typischen „posto tappa“ (Unterkunft im alten Schulgebäude, Essen in der Dorfkneipe). Am folgenden Tag hatte ich Glück mit dem Wetter und hatte in 2.175m Höhe auf einem Pass einen tollen Blick auf einen



Panoramablick am Pass

Stausee und im Hintergrund auf den Gran Paradiso und sogar schon bis zum Monviso. Heute hat sich auch mein GPS bewährt, auch wenn ich es nicht wie ein Navi benutze, konnte ich doch immer sehen, wo der Wanderweg verlaufen musste nachdem ich im Bereich einer Alp mehrmals vom „rechten“ Weg abgekommen bin. Nach guten 8 Stunden und heute einmal 1.500 hoch und 1.600m runter kam ich in San Lorenzo wieder als einziger Gast im „posto tappa“ an. Dass die Telefonnummer in meinem Rother Führer nicht mehr stimmte konnte, hat mir die neue Besitzerin, Simona, erklärt: sie hat schon vor sechs Jahren diese Gaststätte übernommen, mein Führer ist aber aus dem Jahr 2011: logisch, dass da nicht mehr alles stimmen kann.

Simona hatte mir auch noch ein paar Tips für die Folgetage gegeben: der „normale Weg“ zum nächsten Ziel in Noasca ist im letzten Teil aufgrund von Schlammlavinen nicht begehbar, daher sollte ich früher ins Tal absteigen. Der zweite Tip war, ob ich nicht - da ich schon einmal in der Region bin - nicht einen Abstecher zum „Cuore del Parco“ am „Colle del Nivolet“ einschieben möchte. Ich hielt mir diese Variations-Gedanken noch offen.

Die Wanderung nach Noasca fängt ja gut an. Ziemlich bald nach San Lorenzo entdecke ich einen großen deutlichen roten Pfeil nach rechts ab ... und ich biege ab und folge der Wanderwegmarkierung. Plötzlich geht das Ganze in einen Klettersteig über, naja macht auch nichts, also weiter. Aber irgendwann geht es nicht mehr weiter, sondern nur eine andere Route zurück zum Beginn des Klettersteiges. Also zurück bis zum roten Pfeil und jetzt entdecke ich auch eine Hinweistafel (auf der anderen Straßenseite) zu diesem „Ferrata“. Mein Wanderweg ging weiter auf der Fahrstraße und erst deutlich später dann „rechts ab“. Der Höhenweg führte durch alte verlassene Weiler, einmal sogar an einem ehemaligen Schul-Klassenraum vorbei, bei dem es mir vorkam als wäre „gestern“ gerade erst vorbei. Hier waren früher wohl alle (Schul-)Kinder der Umgebung in einem Klassenraum und wurden unterrichtet, Bücher und Hefte lagen noch auf den Schreibtischen: ein Museum, von außen durch die Fenster zu besichtigen. Ich habe den früheren Abstieg vom Höhenweg genommen und bin danach die Fahrstraße nach Noasca genommen. Die Unterkunft im „Albergo Gran Paradiso“ hat mir nicht so gefallen, hat eher Hotel-Charackter.

Für die nächste Etappe nach Cerosole Reale hatte ich keine Unterkunft gebucht. Die Etappe war recht kurz und ich wäre nach vier Stunden dort gewesen. Aber es kam anders: weil das Wetter so gut war, ich auch irgendwie die richtigen Abzweigung zur Staumauer mal wieder verpasst hatte, ist mir die Idee gekommen, ob ich nicht gleich bis zum „Colle del Nivolet“ laufe. Dazu habe ich einen wunderschönen Höhenweg oberhalb des „Lago di Cerosole Reale“,



Pause am "Balkonweg"

den „Balkonweg“, genommen und eine schöne Pause mit grandioser Aussicht genossen. Danach hat sich der Weg aber enorm in die Länge gezogen und mir wurde klar, dass ich es nicht bis zum gewünschten Ziel schaffen werde. Weil ich nicht irgendwo (ohne Proviant) im Freien übernachten wollte, bin ich dann ab gestiegen und wollte im „Rifugio Muzio“, oberhalb des Stausees übernachten. Aber es waren viele Motorräder an dieser Passstraße unterwegs und das Rifugio ausgebucht. Ich wurde per Bus zum ursprünglich angepeilten „Rifugio Fonti Minerali“ geschickt, dort gab es noch freie Betten. Auch gut, bei der Touri-Schwämme hier um den Stausee hatte ich dann aber keine Lust mehr, am Folgetag per Bus hoch zum Pass zu fahren und dort um die Seen zu laufen – also weiter auf dem gta.

Die beiden Folgetage hatten den üblichen gta-Charakter: „hoch – runter“, bei gutem Wetter und Weitsicht. Sie sind mir aber nicht besonders in Erinnerung geblieben. In Balme hingegen ist das im Rother genannte „Albergo Camussot“ geschlossen (von einem Brand zerstört), dafür gibt es aber eine neue Unterkunft, „Les Montagnards“, welches mir sehr gut gefallen hat: modern, schöne Zimmer, Hofgarten, selbstgemachtes Speiseeis. Ich hatte überlegt, ob ich hier einen Tag Pause mache, damit Michael wieder zu mir aufschließen kann.

Michael war seit „Pianprato“ immer genau einen Tag hinter mir, er hat also die gleichen Etappen gemacht, wie ich auch. Als wir uns jetzt per SMS ausgetauscht hatten, erfuhr ich, dass er in „Ceresole Reale“ den gta abgebrochen hat. Er hat gemerkt, dass die Anstrengung der täglichen gut 1.000 Höhenmeter an die Substanz geht und sein Herz da nicht mehr mitmachen will. Gesundheit geht vor und daher war diese Entscheidung richtig.

In „Usseglio“ war ich in einem etwas größerem (aber schon in die Jahre gekommenem) Hotel unter gekommen – auch so etwas wird unter dem Begriff „posto tappa“ geführt. Es wäre besser gewesen, 2 km weiter zu laufen und in „Villaretto“ im „Albergo Furnasa“ zu nächtigen. Doch egal, man kann auf so einer langen Wanderung nicht immer alle Infos zu den besten Unterkünften erhalten und beim Wandern am Tag darauf, ist man dann halt eine Erfahrung reicher geworden. So schlecht war das Hotel auch wiederum nicht, nur etwas „steif“.

Am Folgetag bin ich von der üblichen Route abgewichen und zum „Rifugio Cà d'Asti“ auf 2.854m hoch gestiegen. Das „Rifugio Cà d'Asti“ ist aufgrund der Höhe recht spartanisch aber gut besucht. Es gibt kein fließendes Wasser, nur Regenwasser und Trinkwasser aus der Flasche, dafür hat man aber eine tolle Aussicht nach Susa runter und auf die südlichen Bergketten – sogar der



**Am Pilgergipfel des
Rocciamelone**

Monviso ist in der Ferne zu sehen.

Als ich im Frühjahr 2021 in Deutschland war, hatte ich per Zufall bei Ingrid am Bodensee in einer Alpenvereinszeitung drei Artikel über Bergtouren in den Südalpen entdeckt: den Rocciamelone, den Monviso und den Mont Bégo. Es war klar, dass diese Gipfel an meiner gta-Route liegen. Zufall oder doch nicht?

Der „Rocciamelone“ ist trotz seiner 3.538m Höhe einfach zu erwandern und wird als der „Pilgerberg“ bezeichnet, der schon seit Jahrhunderten als Wallfahrtsort erstiegen wird. Das „Rifugio Cà d'Asti“ ist quasi die Basisstation.

Am Freitag, den 13.08.2021 habe ich mich also unter die Pilger eingereiht und die verbleibenden 650 Höhenmeter zur Gipfelstatur begangen. Anfangs waren nur wenige Leute (meist ebenfalls von Rifugio gestartet) unterwegs, als ich oben bei der Kapelle war, kamen aber immer neue Gruppen hier an. Der Gipfel ist wirklich sehr beliebt und ich schätze, dass an diesem Tag ca. 100 „Pilger“ den Weg hier hoch geschafft hatten. Der Hüttenwirt hat ein Geschäft daraus gemacht, heißen Tee hoch getragen und eine Spendenbüchse aufgestellt. Der Tee wurde dankbar angenommen. Ich blieb eine zweite Nacht hier oben im Rifugio und hatte so einen recht ruhigen Pausentag.

Der Abstieg nach Susa ging trotz 2.400 Höhenmeter recht flott bei strahlendem Sonnenschein. Ich wollte eigentlich nicht in Susa direkt übernachten sondern etwas oberhalb in „Menana di Susa“. Aber das „Albergo Bellavista“, welches in meinem Rother Führer stand, war schon halb eingewachsen und sicherlich seit mehreren Jahren nicht mehr in Betrieb. Mir blieb nichts übrig, als zurück nach Susa zu gehen und dort eine Unterkunft zu suchen. Weil ich natürlich nichts vorher gebucht hatte, bin ich erst kreuz und quer durch die Stadt gelaufen und habe letztendlich über das Touri-Büro im „Casa San Francesco Susa“, einem kirchlichen Stift, ein Zimmer bekommen. Gar nicht schlecht: preiswert und luxuriös, wenn auch etwas „steif“. Stadtbummel in der alten Römerstadt und Pizza-Essen in der Altstadt mit leckerem Speise-Eis zum Nachtschlaf auf der Piazza sogar mit Blick zum Rocciamelone haben diesen Tag wunderbar ausklingen lassen.

Mit Gerd hatte ich mich schon verabredet, dass wir den nächsten Tag wieder zusammen weiter auf dem gta wandern wollen. Gerd war schon etwa eine Woche in Susa, weil er hier eine gta-Pause eingelegt hatte. Dabei sind so nach und nach alle anderen, die wir auf der



La Piazza in Susa mit Blick auf den Rocciamelone

gta-Route getroffen hatten, in Susa vorbei gelaufen – ich war dann der letzte aus unserer „gta-Familie“.

Tags drauf kamen wir recht früh auf „Alpe Toglie“ an, wieder ein „Agriturismo-posto tappa“. Dabei hatte ich mich am Morgen verlaufen, bin irgendwo falsch abgebogen und hatte so zusätzliche 600 Höhenmeter „gemacht“ und so 2 Extrastunden eingelegt. Manchmal wäre es halt doch besser nach „Navi“ zu laufen oder halt besser auf zu passen. Diese posto tappa Unterkünfte haben ja immer ihren eigenen Charakter: hier gab es wieder einen eigenen Bereich mit Betten und Sanitärräumen, das Abendessen (und am folgenden Morgen ebenfalls das Frühstück) gab es aber unten in der Küche und Wohnstube. Die Familie sahs am einen Ende des Tisches, Gerd und ich am anderen. Der Vater und der Sohn kamen vom Melken aus dem Stall, eine Bekannte kam zu Besuch, die Mutter hat das Essen serviert. Leider ließ unser Italienisch nur eine sehr oberflächliche Konversation zu. Solche Situationen sind einfach köstlich und bleiben in Erinnerung.

Der Weg von „Alpe Toglie“ nach „Usseaux“ führt über den „Colle dell`Orsiera“ mit knapp 2.600m Höhe. Das besondere bei diesem Pass: Man kann zurück auf den „Rocciamelone“ blicken und gleichzeitig voraus auf den „Monviso“. In „Usseaux“ gibt es eine neue „posto tappa“, die „Trattoria la Piacette“, ein super modern und edel eingerichtetes kleines Gebäude neben der Trattoria. Der Ort „Usseaux“ war voller Tagesbesucher, die die Wandmalereien und Ausstellungen bei fast jedem Gebäude hergelockt hat – ein Künstler(innen)-Dorf. Abends kann man einen Blick auf die in der Nähe gelegene historische Festungsanlage „Forte Fenestrelle“ erhalten. Das ist eine Festungsanlage, die sich einen ganzen Bergkamm hochzieht, die abends erleuchtet ist.

Die Wanderung zum folgenden Tagesziel in Didiero mit 25km und gute 1.500 Höhenmeter hoch und runter zieht sich ganz schön hin. Dabei ist wieder ein sehr hoher Pass, der „Colle dell`Albergian“ mit 2.700m zu überqueren. Ab „Balsiglia“ läuft man auf der geteerten Fahrstraße, daher lassen sich einige gta-Wanderer auch per Taxi-PKW abholen. Gerd und ich sind aber natürlich gelaufen, wir wollen den „gta“ ja „zu Fuss“ meistern. Es war eine sehr nette familiäre Atmosphäre im Agriturismo „La Mirando“ von Pierluigi und Familie. Auch der Tag danach war wieder sehr lang und anstrengend, zumal ich mich schon wieder verlaufen hatte und einige zusätzliche Höhenmeter absolvieren musste. Wir wollten „Ghiro di Prali“ meiden und sind stattdessen weiter zum „Rifugio Lago Verde“ in 2.583m gelaufen. Der Hüttenabend war sehr kurzweilig, zumal wir zusammen mit zwei jungen angehenden Ärztinnen, die wir in „Didiero“ erstmals getroffen hatten, viele Wandererfahrungen austauschen konnten. Die Felicia hatte mir später sogar netterweise meine „abgelaufenen“ Wanderkarten mit nach Hause genommen und später per Post nach Munt la Reita geschickt. Danke.

Mit der Wahl vom „Rifugio Lago Verde“ sind wir auf einer gta-Variante unterwegs, die etwas „alpiner“ ist und so eine Abwechslung bietet zum sonst üblichen „hoch zum Pass und runter zum posto tappa“. Bei der kommenden Etappe bekamen wir im „Rifugio Jervis“ keinen Übernachtungs-Platz, konnten aber problemlos im „Locanda Ciabotà del Prà“ übernachten. Wieder ein „Agriturismo“ ohne besondere Merkmale – außer den quietschenden alten Metallbetten....

Den Tag darauf erfuhren wir auch, warum wir keinen Platz mehr im „Rifugio Jervis“ bekommen konnten: es fand ein Berglauf mit ca. 300 TeilnehmerInnen und den zugehörigen Fans über mehrere Pässe mit Start und Ziel im „Refugio Barbara Lowrie“ (unserem nächsten Etappenziel) statt. Auf dem gleichen Weg, wie unser Wanderweg kamen immer mal wieder BergläuferInnen vorbei und überholten uns, wir wiederum überholten deren Fans und oben am „Colle Barant“ machten die Fans und wir eine längere Pause und schauten dem Hauptfeld der AthletInnen zu, wie sie unterschiedlich abgekämpft diesen letzten Pass vor dem Zieleinlauf beim Rifugio meisterten. Als auch wir das „Rifugio Barbara Lowrie“ erreichten, war dort das Volksfest schon voll im Gang. Das Team vom Refugio hatte eine prima Organisation, Essen und Getränke für so viele Menschen aus zu geben und ich bin mir sicher, die hatten an diesem Tag dem größten Umsatz und Gewinn der gesamten Saison. Abends waren Fans und LäuferInnen wieder verschwunden und es kehrte ein normaler Hüttenalltag ein.

Wir hatten Montag, den 23.08.2021 für den Aufstieg zum Monviso-Gipfel mit dem Bergführer Marco ausgemacht und konnten so noch eine kürzere Etappe zum „Albergo Pian del Re“ einlegen. Dieses Albergo ist per Auto erreichbar und es kommen viele Touristen hier her, weil diese Stelle hier am Ende der Passstraße sowohl recht nahe zum Monviso als auch zur „Quelle des Po“ liegt und entsprechend vermarktet wird. Zur Quelle des „Po“ ist nur ein kurzer Fußmarsch vom Autoparkplatz nötig und danach gibt es im Albergo „Speiss` und Trank“ ... Die Unterkunft war für uns ok, wenn auch sehr „funktional“.

Sonntags näherten sich Gerd und ich auf unterschiedlichen Wegen der „Basisstation“ zur Monviso-Besteigung. Gerd lief direkt zu unserem Tagesziel, dem „Rifugio Quintino Sella“ in 2.640m Höhe, ich wollte eine Extrarunde über das Rifugio Alpetto (sehr gemütlich) einlegen. Ja ... wenn ich nicht schon wieder verlaufen hätte. Eigentlich war ich auf dem richtigen Weg, der nicht so gut markiert und wenig begangen ist, dann habe ich aber einen Abzweig verpasst. Letztendlich hatte ich einen wunderschönen Aufstieg zum Rifugio. Es war aber das „Sella“ und nicht das „Alpetto“ – es gibt so viele Wanderwege, die miteinander verbunden sind. Da es aber noch sehr früh am Tag war, habe ich dann doch noch eine Zusatztour vom „Rifugio Sella“ zum „Rifugio Alpetto“ (Dauer ca. 1 Stunde) und auf gleichem Weg dann wieder zurück eingelegt. Immer noch früh am Nachmittag haben Gerd und ich uns dann in der „Sella“ getroffen und die Vorfreude auf den kommenden Tag legte bei uns beiden an Intensität zu. Vor dem Abendessen haben wir „unseren“ Bergführer Marco

gefunden und konnten neben Berggeschichten auch das Organisatorische für den nächsten Tag besprechen.



Aufstieg zum Monviso

Der „Monviso“ stand zwar auf meiner Agenda als ein „High Light“ auf dem gta, ich hatte aber keinen konkreten Plan dafür. Gerd war da viel klarer, dass er auf den Gipfel wollte und dafür sogar einen Bergführer engagieren wird. Da habe ich mich eingeklinkt und an den Kosten beteiligt. Im Nachhinein bin ich sehr froh zu dieser Vorgehensweise: wir brauchten uns keine Gedanken über die Routenführung zu machen, kamen sicher oben an und Marco schaffte es geschickt, Stau-Situationen mit anderen Gruppen während der Besteigung zu umgehen.

Wir sind morgens um 4 Uhr aufgestanden, nach einem vorbereiteten „Thermo-Frühstück“ ging es dann gegen 5 Uhr mit Stirnlampenlicht los. Ich denke, es waren an diesem Morgen ca. 40 Menschen auf unterschiedlichen Routen auf dem Weg zum Monviso-Gipfel. Überall waren die Lichter der Stirnlampen zu sehen. Pünktlich zum Sonnenaufgang hatten wir in ca. 3.100m Höhe eine Ebene erreicht. Im Osten, in Richtung Po-Ebene, ging die Sonne auf, in Richtung Westen war der Mondschein noch zu sehen – das war eine sehr spezielle Stimmung zum Tagesanbruch. Es war auch noch windstill, also optimal für unsere Tour. Wir mussten einige Meter mehr oder weniger auf gleicher Höhe zurücklegen, bevor der nächste Aufstieg zum „Bivacco Andreotti“ in 3.277m Höhe erfolgte. Nach einer kurzen Rast ging es zum letzten Anstieg mit leichter Kletterei zum Gipfel in 3.841m Höhe. Wir hatten es

überglücklich geschafft, nach Norden in Richtung Wallis hatten wir gute Sicht, während im Osten (Po-Ebene) eine schon geschlossene Wolkendecke „unter uns“ lag. Nach den obligatorischen Gipfelfotos machten wir uns wieder an den Abstieg. Von mir aus hätten wir ruhig etwas länger am Gipfel verweilen können, gegen 14 Uhr waren wir letztendlich zurück im Rifugio Sella. Das war schon eine super Tour und eindeutig das absolute „High Light“ meines „gta“.



Gipfelfoto am Monviso

Wir hatten auch Glück mit dem Wetter bei unserer Gipfelbesteigung, denn tags drauf wurde es sehr bedeckt und gegen Abend regnete es sogar. Wir waren nicht, wie im Rother Wanderführer vorgeschlagenen „Rifugio Bagnour“ sondern bis Pontechianale gelaufen und in einem kleinen Gasthof untergekommen. Beide spürten wir etwas unsere Knochen und der Monviso hat so ein wenig nachgewirkt, aber das machte uns natürlich nichts aus. In „Pontechianale“ gab es Bankomat, einen Obst- und Gemüsemarkt, eine Dusche und auch Wäschewaschen war angesagt. Zusätzlich war Zeit für ein wenig Planung für die kommenden Tage. Die folgenden Tage, erst bis „Chiesa“, dann bis „Camp Base“, dann „Chialvetta“ und schließlich



spitzer Gipfel bei Campo Base

„Pontebernado“ führten uns durch die „Dolomiten von Cuneo“, die Täler von Varaita, Maira und Stura. Die Kalkberge lassen an die Dolomiten erinnern. Gerade das „Rifugio Campe Base“ ist sicherlich ein Treffpunkt für viele Kletterer und ich weiß jetzt, wo dieses Foto auf der Titelseite des Rother Führers aufgenommen wurde – der „spitze Zahn“ birgt sicherlich einige tolle Kletterrouten und ist auch „in Natura“ sehr markant in der Landschaft.

In „Chiesa“ trafen wir Christiane, eine Staatsanwältin aus Süddeutschland, die „ultraleicht“ unterwegs war. Eigentlich hatte sie sich frei genommen, um einen Trail in den USA zu laufen, aber coronabedingt war dies nicht möglich. Kurzerhand (oder notgedrungen) hat sie umgeplant und war auf der Strecke „Wien-Nizza“ unterwegs. Diese Route verläuft teilweise parallel zum gta. Sie hat sich gewundert, dass sie hier nicht so viele „Tages-km“ wie sonst geschafft hat – dafür sind es halt mehr Höhenmeter. Das ist halt eine andere „Wander-Philosophie“: Entfernungs-km versus Höhenmeter.

Ab „Pontebernado“ gingen auch Gerd und ich dann getrennte Wege für das gta-Finale, wir trafen uns erst wieder in Ventimiglia. Gerd peilte das nächste „high light“, eine Besteigung des Argentera (3.297m) als höchsten Berg der Seealpen an, während ich mal wieder einen Gratweg auf der Karte rund um das „Rifugio Migliorero“ entdeckt hatte, den ich unbedingt in meine Tour einbauen wollte. Als

Annäherung zu meinem Gratweg wollte ich im „Rifugio Zanotti“, einer Selbstversorgerhütte, übernachten. Meine Tagesetappe unterschied sich deutlich vom sonst fast üblichen Schema „hoch zum Pass, runter zum Tagesziel“, ich musste heute mehrmals „hoch und runter“ und war 22 km und 9,5 Stunden insgesamt 2150m „hoch“ und 1325m „runter“ gelaufen. Bei meiner Mittagspause im „Rifugio del Vallone“ habe ich erfahren, dass das „Zanotti“ geschlossen ist (Selbstversorgerhütte-Corona-zu), aber egal, ich habe zwei Panini gekauft und bin los. Ich dachte mir, irgendwo um die Hütte herum finde ich schon einen Übernachtungsplatz. Tatsächlich die Hütte war abgeschlossen, aber sehr schön gelegen und dann hatte ich sogar entdeckt, dass im oberen Geschoss eine Tür freundlicherweise nicht verschlossen war, der Schlafraum. So hatte ich eine gemütliche einsame Schlafstätte für die Nacht.

Am „Passo Rostagno“ in 2.536m zweigte am folgenden Tag mein Gratweg über den „Monte Ciaval“ (2.641m) und den „Monte Schiatau“ (2.598m) ab und hat richtig Spaß gemacht. Ich hatte auch einen sonnigen Tag mit Weitsicht erwischt, aber irgendwie hatte ich auch „müde Beine“ vom Vortag und so bin ich nach dem „Monte Schiatau“ mit Sicht auf das „Rifugio Migliorera“ an einer Abzweigung abgestiegen. Im „Rifugio Migliorera“ habe ich nur eine Etappenpause eingelegt und bin weiter zum „Rifugio Dahu“ in San Bernolfo gelaufen. Hier mitten im Ort hatte ich eine ganz tolle und gemütliche Unterkunft gefunden, von einem netten jungen Team betrieben.

Nach zwei anstrengenden Tagen kam nun eine kürzere Tagesetappe zum „Santuario Sant' Anna di Vinadio“, so hatte ich doch noch eine Unterkunft in einem „Santuario“. Alles sauber, ordentlich und preiswert aber etwas zu „steif“ für meinen Geschmack. Ich hatte Zeit, gemütlich im Café zu sitzen, Eis zu essen und in Ruhe die kommenden Tage zu planen.

Die kommende Etappe zum „Rifugio Malinvern“ war etwas unspektakulär. Außer, dass der Weg jetzt häufiger über alte Heerstraßen führte und ständig rechts und links alte Bunker zu sehen waren. Da wurde schon eine Menge Beton verbaut und Verbindungsstraßen angelegt an dieser Grenze zwischen Italien und Frankreich in ca. 2.000m Höhe.

Auch die folgende Etappe zur „Terme di Valdieri“ gehörte zu den kürzeren Etappen meiner Wanderung. Eigentlich hatte ich vor, mir einen Entspannungstag mit dem Besuch des Thermalbads zu gönnen. Der ganze Gebäudekomplex lässt erkennen, dass hier in der „Terme di Valdieri“ früher die „betuchten Leute“ ihre „Kuren“ zelebriert hatten. Mittlerweile hat sich das überlebt und nur vereinzelt sind „Kurgäste“ zu sehen - dann schon eher Touristen, wie mich. Das Wetter (bedeckter Himmel, sehr windig) hat mich schließlich doch davon abgehalten, in das zudem noch sehr kleine Schwimmbecken im Freien zu springen. Ich war mal wieder (fast) der einzige Gast im hiesigen „posto tappa“.

Das „Rifugio Remondino“, als Basisstation für eine Argentera-Besteigung in 2.430m Höhe, war mein nächstes Ziel. Zuerst ging es eine Fahrstraße entlang, dann bin ich in Richtung „Rifugio Bozano“ abgebogen, weil ich auf der Karte gesehen hatte, dass es in ca. 2.000m Höhe eine wenig begangene Querverbindung zum „Rifugio Remondino“ gibt. Obwohl ich häufiger einmal unterwegs die Markierungen nicht mehr gefunden hatte, kam ich mit meinem GPS-Gerät immer wieder problemlos auf den rechten Weg. Der Weg schlängelte sich sehr spannend durch diese Steinwüste dort oben und hat mir insgesamt sehr gefallen, auch wenn ich in meinen Aufzeichnungen vermerkt habe: „insgesamt ein schöner Weg, nur schade, dass ich nicht viel gesehen habe, weil ich durch die Wolken gelaufen bin“. Jedenfalls bin ich recht früh in dem Wolkenmeer im „Rifugio Remondino“ angekommen und hatte mal wieder viel Zeit zum Lesen.

Morgens war dann aus dem Hüttenfenster wieder ein Wolkenmeer zu sehen – schade. Doch es riss langsam auf und ich denke, die Argentera-Besteigung wäre möglich gewesen, wenn auch ohne große Weitsicht. Ich bin auf einem direkteren Weg zum „Rifugio Genova-Figari“ an der Ostseite des Argentera-Massivs in dieser Steinwüste abgestiegen. Es entwickelte sich ein ganz verrückter Tag. Im „Rifugio Genova-Figari“ hatte ich zwar für kommende Nacht vor gebucht, war aber so früh angekommen, das ich storniert habe und zum nächsten „posto tappa“ durchstarten wollte.



Im Argentera-Massiv

Also ging es über den „Colle di Fenestrelle“ mit 2.463m Richtung „San Giacomo“. Das „posto tappa“ war ausgebucht, keine Chance einen Schlafplatz zu bekommen. Nunja, dann habe ich mir wieder 2 Panini gekauft und auf eine Nacht „irgendwo“ eingestellt und bin los gelaufen. Der Weg führte an einem Zeltplatz vorbei und da wurde mir klar, warum ich keinen Schlafplatz bekommen konnte: in „San Giacomo“ fand an diesem Wochenende ein Ententreffen (Citroen 2CV) statt und daher waren so viele Leute da. Im Rother Wanderführer habe ich entdeckt, dass es in „Entracque“ auch eine Unterkunftsmöglichkeit gibt. Da es erst 16 Uhr war, bin ich durchgestartet und fand abends um 19 Uhr einen Platz im „Albergo Pagari“. Ente gut alles gut. Das war mal wieder ein Tag mit knapp 30km, 1.070m hoch und 2.640m runter.

Die beiden folgenden Tage hatten mal wieder den üblichen gta-Charackter: hoch zum Pass, runter zur Unterkunft. Erst war ich in einem sehr netten „posto tappa“ in „Palanfrè“ und tags drauf im „posto tappa“ in „Limonetto“. In Limonetto ist das posto tappa in einem kleinen Häuschen untergebracht, welches mit viel Liebe zum Detail (und natürlich viel Geld) wunderschön als Ferienwohnung renoviert wurde. Es kam noch ein Pärchen aus Österreich an, die ein paar Tage in der Gegend wandern wollten und sich recht gut auskannten. Wir waren zusammen in Nachbarort zum Abendessen und hatten uns intensiv unterhalten. Die beiden sind Architekten und haben auch viel Erfahrung mit Flachdachaufbauten. Zurück in unserer Ferienwohnung bekam ich dann noch schnell Details für den Flachdachaufbau bei meinem Wagenprojekt aufgezeichnet mit der Angabe der benötigten Baustoffe. Solche „Zufälle“ sind immer wunderbar.

Weiter ging es in Richtung „Ligurische Alpen“, ab hier meist nur noch auf Militärwegen entlang des Grenzverlaufs zwischen Italien und Frankreich ging. Die Etappe zum „Rifugio Garelli“ war sehr lang, aber auch sehr abwechslungsreich. Am „Tenda Pass“, vorbei am „Fort Central“ hatte ich die Höhe erreicht und mit einigen „Auf und Ab`s“ zog sich das Ganze gute 25km bei strahlendem Sonnenschein bis zum „Rifugio Garelli“. Dort war nicht viel los, es kam noch ein bekannter Maler (schon



Militärwege auf der Alta Via die Monti Liguri

über 70) aus der Region, der uns abends seine Aquarelle präsentiert hatte und zwei Wanderer aus der Schweiz. Die Schweizer waren sehr bergerfahren und so habe ich ein paar neue Bedienfunktionen für mein GPS-Gerät von Garmin erhalten. Vom „Rifugio Garelli“ hatte ich mir eine „Hochtour“ über den „Colle di Saline“ und den „Cima di Saline“ mit 2.612m zum „Rifugio Don Babera“ ausgesucht. Zuerst bin ich bei Sonnenschein gestartet, oben am Gipfel aber dann in einen Nebel geraten. Weil meine Route nicht sonderlich gut markiert war, bin ich ein-, zweimal in die Irre gelaufen und musste umdrehen. Letztendlich kam ich aber in der gut besuchten „San Barbera“ an.

Ab dem „Rifugio Don Babera“ war bei mir irgendwie „die Luft raus“, ich wollte nur noch möglichst schnell in Ventimiglia am Mittelmeer ankommen. So habe ich dann

drei mächtig lange Touren „hingelegt“. Erst zum „Rifugio La Terza“ (19,4 km), dann zum „Rifugio Colar di Gouta“ (30,4km) und dann direkt bis „Ventimiglia“ (37km). Dabei schlängelt sich der Weg immer parallel zur Grenze Italien-Frankreich, meist auf den Militärwegen. Größtenteils entspricht die gta-Route auch dem Weitwanderweg „Alta Via dei Monti Liguri“ (AVML), ein lohnenswerter Weg mit sehr südländischem Flair. Erst etwa eine halbe Stunde vor Ventimiglia hat man eine gute Sicht auf das Ziel, den Strand am Mittelmeer.



Blick auf die Altstadt von Ventimiglia

Ventimiglia ist irgendwie zweigeteilt: da gibt es die hässliche Großstadt mit dem Strand und die schöne Altstadt mit den engen Gassen am Hügel. Als ich in Ventimiglia ankam, hatte ich mal wieder keine Unterkunft vor gebucht und bin zur Orientierung durch die Stadt gelaufen. Da gab es ein paar größere Hotels und in der Altstadt die beiden B&B's. Natürlich wollte ich in die Altstadt, aber die B&B's waren belegt und ich bin zurück und habe mich in einem Hotel in Strandnähe für drei Nächte eingemietet. Zimmer beziehen, Abendessen gehen, im Eisladen ein Eis zum Nachtschlaf am Strand genießen - ich war angekommen.

Am Folgetag stand ein Stadtbummel an, auch eine Erkundung der Altstadt und natürlich Sonnenbaden am Strand. Mit Gerd, der am gleichen Tag wie ich in Ventimiglia angekommen war, hatte ich mich dann abends zum Pizza-Essen

verabredet, so konnten wir unsere Begeisterung über den gta allgemein und speziell über die letzten Erlebnisse austauschen. Ein schöner Touren-Abschluss. Am folgenden Tag haben wir uns noch am Strand verabredet.

Super Tour und ganz tolle Zeit.



Schuhe aus - ab ins Wasser

Statistiken	
Oberste Ebene	
Anzahl der Tracks:	69
Zeitraum:	04.07.2021 -> 11.09.2021
Total-Länge:	1026.5 km
Durchschnittslänge:	14.88 km
Eddington number:	18
Max. Geschwindigkeit:	207.67 km/h
Durchschnittsgeschwindigkeit:	2.26 km/h
Minimale Höhe:	60 m
Maximale Höhe:	3802 m
Total Elevation Gain/Loss:	78720 m / 79949 m
Avg. Elevation Gain/Loss:	1141 m / 1159 m
Gesamtdauer:	18:21:50 days:hrs:mins
Durchschnittliche Dauer:	6:34 hrs:mins

Einfach zurück fahren?

Das war mir zu blöde, da wollte ich mir auch etwas einfallen lassen.

So bin ich per Bahn nach Domodossola gefahren, habe dort übernachtet. Von dort ging es dann per Bus nach Prèmia und dann zu Fuß über Passo della Fria zur Alpe Magnello. Ich hatte in Domodossola Proviant für zwei Tage eingekauft und so blieb ich zwei Nächte auf der Alp, bevor wieder in den Alltag abgestiegen bin.

Aufgeschrieben und zusammengestellt im Dezember 2021 – Helmuth Jacob